

Zeitschrift: Zappelnde Leinwand : eine Wochenschrift fürs Kinopublikum
Herausgeber: Zappelnde Leinwand
Band: - (1924)
Heft: 2

Artikel: Immer wieder das Kino als Sündenbock ...
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-731735>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 03.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Durchschnitt besser sind, besonders die Lustspielmanuskripte. Das deutsche Film-
lustspiel leidet furchtbar an der Länge. Der deutsche Regisseur redet sich aus,
daß er nicht solche Manuskripte bekäme. Dies wird aber nicht der Fall sein,
sondern die Schuld wird mehr an der deutschen Trägheit liegen.

Es ist klar, daß das Gesagte nicht für die ganze deutsche Filmindustrie gilt.
Große Filmfabriken suchen oft monatelang Filmmanuskripte und finden sie
nicht. Die Mehrzahl der Filmfabriken suchen wohl wochenlang nach guten
Darstellern, aber nur tagelang nach guten Manuskripten, die meistens nur der
angestellte Dramaturg verfaßt. Gänzlich verfehlt sind auch die Verfilmungen
von Romanen, Novellen oder gar Theaterstücken. Kitschig sind auch die soge-
nannten „Füllszenen“, wie Tänze, Entkleidungsszenen, Sportszenen, die immer
eingeschoben werden, wenn der Akt zu kurz dauert.

Das Honorar schwankt und ist sehr schwer anzugeben. Jedenfalls bekommt
der Kulissenträger oft mehr im Monat als der Schriftsteller für sein Manuskript.

Im allgemeinen kann man wohl sagen, daß die deutsche Filmindustrie der
Ausstattung, der Regie und der Darstellung bis jetzt mehr Aufmerksamkeit
schenkte als dem Filmmanuskript. (N. W. I.)



Immer wieder das Kino als Sündenbock . . .

Im Berliner „Filmkurier“ finden wir folgende, bemerkenswerte Worte:
Herr Hofrat Dr. Ludwig Altman ist ein sehr hoher richterlicher Funk-
tionär in Oesterreich. Er ist Präsident des Wiener Landesgerichtes in
Straßach und hat als solcher mit der „Elite der Verbrecherwelt“ zu tun.
Es ist natürlich, daß das Wort eines solchen Mannes schwer ins Gewicht
fällt, was ihn andererseits wieder verpflichten würde, Worte, die er für die
Oeffentlichkeit spricht, vorher genau zu bedenken.

Der Herr Gerichtsrat ist nebstbei auch Präsident des Vereins „Freunde
der Himmelskunde“. In dieser Eigenschaft hat er ein Filmmanuskript ver-
faßt, das den vielversprechenden Titel „Die Vermählung des Mars mit
der Erde“ führt. Kein Mensch kann dagegen etwas einwenden, wenn der
Herr Hofrat sein Geistesprodukt den übrigen „Himmelsfreunden“ vorliest
und wenn er dafür mit Beifall überschüttet wird. Nur die Einleitung zu
seinem Vortrag, die hätte er sich schenken können. Denn dieses „Geleit-
wort“ war eine ebenso öde, wie ganz und gar unbegründete Verunglimpf-
ung der Filmkunst, soweit sie Unterhaltungszwecke verfolgt. Der Herr Ge-
richtspräsident verdamnte in flammenden Worten, die ihm wohl aus seiner
Gerichtspraxis zur Verfügung stehen, das Filmdrama in Bausch und Bogen
und belastet es mit dem Delikt der „Moralvergiftung“.

Die Filmindustrie wird nicht zugrunde gehen, wenn auch noch zehn
österreichische Hofräte ihr Verdammungsurteil fällen. Der Film ist heut-
zutage eine anerkannte Kunstgattung, daran vermögen auch die bissigsten
Nörgeleien verstaubter Bürokraten nichts zu ändern. Und das Kino muß
ebenso als „moralische Anstalt“ gewertet werden, wie das Theater. Es
wird noch lange leben, wenn man von den verschiedenen Altmanns und
Brunners und wie sie alle heißen mögen, längst nicht mehr weiß, daß sie
jemals existiert haben.

Aber ein Mann in verantwortlicher Stellung sollte denn doch nicht so
leichtfertig über etwas urteilen, das er einfach — nicht versteht. Diese

Zurechtweisung können wir Herrn Dr. Altmann nicht ersparen. In drastischer, aber vollkommen richtiger Weise führt übrigens das Wiener „Kino-Journal“ den verbissenen Kinogegner ab. In der vergangenen Woche fand nämlich bei demselben Strafgericht, dessen Präsident Herr Dr. Altmann ist, die Verhandlung gegen Milica Bukobrankovics wegen versuchten Giftmordes statt. Die Blätter brachten seitenlange Berichte darüber, ohne daß es dem Herrn Präsidenten eingefallen wäre, die Presse darauf aufmerksam zu machen, welche Gefahr darin liegt, in breiter Form kriminelle Geschehnisse der Oeffentlichkeit zu vermitteln. Die Zeitung ist zumeist auch Jugendlichen zugänglich, jedenfalls viel leichter als das geschmähete Kinotheater. Was aber hätte Herr Hofrat Dr. Altmann und mit ihm die gesamte Zensurbehörde gesagt, wenn in seinem Film der breitesten Oeffentlichkeit bekanntgegeben worden wäre, daß z. B. Bleiweiß ein langsam wirkendes Gift ist, dessen man sich bedienen kann, ohne daß sich sofort Vergiftungserscheinungen bemerkbar machen. Bisher wußten das nur Aerzte und Chemiker, jetzt weiß es alle Welt. Ist das etwa nicht „Moralvergiftung“? —

Das Setue mit der patentierten Moral, die immer und immer wieder durch den Film gefährdet werden soll, ist wirklich schon ebenso langweilig wie stumpfsinnig. Man versuche es doch einmal mit dem Gegenteil. Eine aktive Aktion zur Hebung der Moral der modernen, vollständig verrohten Jugend wäre weit eher am Platze, wie diese lächerlichen „Schühungs“versuche, die nichts anders sind, als ein Kampf gegen Windmühlensflügel . . .

* *

Kreuz und Quer durch die Filmwelt.

Ein Kinder-Kino. Sei einigen Monaten besteht in Belfast ein von einigen Damen der besten Gesellschaft ins Leben gerufenes Kino, das ausschließlich Kindervorstellungen gibt. Der Erfolg soll ein großartiger sein, nur die — finanzielle Lage des Unternehmens verschlechtert sich von Tag zu Tag, sodaß die Gründerinnen fürchten, daß es bald wieder eingehen wird

Die Livingstone-Filmexpedition. Eine im größten Maßstabe ausgerüstete Filmexpedition, der die Aufgabe gestellt ist, das Leben und Forschen des großen Reisenden Livingstone an Ort und Stelle aufzunehmen, hat London verlassen und wird sieben Monate im Herzen Afrikas tätig sein. Die Expedition, die die Unterstützung der englischen Regierung genießt, wird zur Erinnerung und zu Ehren Livingstones unternommen; sie soll das Andenken dieses edlen und großen Mannes in der Menschheit wieder beleben und zugleich das bisher unbekanntes Dasein der Eingeborenen im Herzen des schwarzen Erdteils vor Augen führen. Acht Europäer, alles Filmsachleute und Ethnologen, bilden den Kern der Reisegesellschaft. Ein bekannter Großwildjäger und Schauspieler, M. A. Wetherell, führt die Regie und spielt die Hauptrolle. Der größte Teil der Mitwirkenden wird aber aus den Eingeborenen bestehen. Es sind bereits mit dem Häuptling der Barotse Vater Abmachungen getroffen, daß mehrere tausend seiner Untertanen zur Verfügung gestellt werden und auf einem Gebiet von 400 bis 500 qkm Jagden veranstalten und ihre Feste und Bräuche vorführen. Die Expedition wird ein Gebiet durchziehen, das vor 20 Jahren noch vollkommen unbekannt war und von dem man auch heute nicht viel mehr als die Namen der Oertlichkeiten kennt.